Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 10

Artikel: Rückblick zum Fortschritt

Autor: Koch, Gregor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rückblick zum Fortschritt.

von Dr. P. Gregor Roch, O. S. B.

Die Feiern und ihr Gefolge von Artikeln und Schriften, welche der vergangene 12. Januar auch unter den Katholiken hervorgerufen hat, werden so ziemlich zu Ende, viele wohl sogar bereits vergessen sein.

Daß die Pestalozziseier ihre hohe Bedeutung besitze, hatten die meisten tief empfunden; umsomehr als man Eile zeigte, schon nach 50 Jahren wieder den Geburtstag eines Toten zu begehen, während die großen Gestorbenen sich mit dem 100. Jahrestage begnügen können, um doch in gesegnetem Andenken bei der Nachwelt zu bleiben. Gleichgültig oder geringschätzig wurde die Sache von wenigen genommen. So dürste es nach dem Feste erlaubt sein, einen Rückblick auf dasselbe zu tun. Bisweilen kann das ruhige Nachdenken über ein verlebtes Fest mehr nützen als das Fest selbst. Wir haben dabei nur die Teile unseres Vaterlandes im Auge, mit welchen der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner unmittelbar verwachsen ist.

Die Volksschulfrage ist zur Zeit eine der wichtigsten. Sie ent=
scheidet mehr über die Zukunft des Landes als die Militär= oder
Steuerfrage. Aus dieser Überzeugung ist die Pestalozziseier hervorgegangen. Was aber mit ihr auf dem Gebiete des eidgenössischen Schulwesens bezweckt wurde, in welcher Richtung man Stimmung wecken
und wohin man treiben wollte, das konnte dem kaum zweiselhaft sein,
welcher das Borgeben von Ansang an, die besonders tätigen Förderer
einer sogenannten eidgenössischen Feier und manche wohl vorlaute Außer=
ungen in Erwägung zog. Indes fand das Fest viele warme Freunde
in Männern, welche ausrichtige, gutgesinnte Verehrung gegen Pestalozzi,
seine Vestrebungen und sein Wirken hegten. Wohlgemeinte, edle Liebe
zur hehren Sache der Volksbildung und der Schule ist zu Tage getreten. Von Gegnern der Zeier ist manches unbedachte, zu harte und
darum ungerechte und schälliche Urteil gefällt worden.

Wenn die Herrn Lehrer für die Ideale ihres Berufes zumeist beseistert waren und den Anlaß benützten, sich selbst gegenseitig zu freusigem Wirken zu erwärmen und das Volk zu ernstem Mitwirken aufstufrischen, wer will ihnen das verargen? Wenn aber die Persönlichkeit, an welche sie anknüpften, nicht wenigen minder in klaren, sesten Umrissen, als in gewisser idealer, fast legendenhafter Verklärung vor Augen schwebte, so ist das großenteils der Feier von 1846 zu verdanken. Überdies haben da und dort die Schulbücher aus der eigenen Bildungszeit, sowie aus der persönlichen Lehrtätigkeit das Ihrige beigetragen. Die rührenden

Peftalozzistücke blieben der Kinderseele unvergeßlich, und mit ähnlicher Salbung, "inhaltsgemäß" wurden sie in der Schule den Kindern immer wieder vorgelesen.

Ehrend für die Katholiken war es, daß sie dem Guten und dem Berdienste Achtung entgegenbrachten, wenn es auch von anderer Seite kam. Aber wenigstens ebenso ehrenhaft war es auch, und einzig christ-lich, daß man nicht sogleich zu tanzen anfing, als die Festtrompeten erschollen, vielmehr etwas kräftiger geweckt wurde und zusah, was man beginnen wollte.

Der Bestalozziseier sollten Aufrufe, Leitartikel und Festschriften bie Wege zu jedem Schweizerhäuschen nicht bloß ebnen, sondern recht weit und breit anlegen und beflaggen. In den Areisen, die wir hier im Auge haben, herrschte vielfach Buruckhaltung, felbst Migbehagen. Man mag über die Schrift von herrn Dr. Schwendimann, über Ton und Gingelheiten urteilen, wie man will, es bleibt ihr Berdienft, gur rechten Beit den entichiedenen grundfätlichen Standpunkt betont, einen gemissen Bann ber Meinung und Zurückhaltung gelöst und durch Darlegungen, welche fich durch Berufungen auf bisherige Ungaben und bgl. teineswegs abtun laffen, nicht weniges zu gefünderer Nüchternheit und männlicherer Festigkeit beigetragen zu haben. Auch in katholischen Schichten maren Bestalozzis Berfon und Wirken allzusehr im Schimmer einer Berklärung, welche dem Auge die Wirklichkeit und zum Teil die folide Grundfätlichkeit entrudte. Aus den Arbeiten, wolche über den gefeierten Badagogen des seichten Aufflärungszeitalters veröffentlicht murden, muß ber ruhige Lefer schließen, daß gar manches der Aufflärung bedarf.

Interessant war es zudem, wie man hier lesen konnte: "Pestalozzi nimmt die Erbsünde an, im Gegensatz zu Rousseau" (Litteraturblatt für katholische Erzieher. 1896, Nr. 3), dort: "In seiner Auffassung des Menschen ist Pestalozzi ein Schüler Rousseaus" (Katholische Zeitschrift für Erziehung und Unterricht. 1896, Nr. 1); serner: "Nicht erwähnt hat Schwendimann die Mitwirkung des Pfarrers Businger von Stans bei Pestalozzis Berufung dorthin, wodurch diese wesentlich in einem andern Lichte erscheint" (Litteraturblatt, a. a. O.), wobei von Busingers Denkschrift kein Wort steht, dafür aber Gut's Urteil angeschwärzt wird; dagegen wieder: "Die Zeitgenossen beurteilten seine (Pestalozzis) Wirksamkeit großenteils ungünstig, so Pfarrer Businger in einer Denkschrift an das Direktorium. Namentlich sein äußerlich planloses und unstetes Hantieren mißsiel" (Katholische Zeitschrift, a. a. O.). Kaum einen bessent

Dieser besaß doch Ernst genug, als er seinen aussührlichen Artikel für das Kirchenlexikon schrieb und nicht blindlings der Darskellung seines Baters folgte. Wie es mit den Anschauungen über Pestalozzi wirklich steht, hat wohl Sepp am besten ausgesprochen, wenn er schreibt: "Möge der Streit für und gegen Pestalozzi einmal durch eine gründliche, durchaus quellenmäßige Biographie vom katholischen Standpunkte ebenso vornehm und sachlich entschieden werden, wie der Streit pro und contra Göthe durch Alex. Baumgartner" (Katholisches Schulblatt. 1896, Nr. 2). Wir dürsen getrost beisügen: Aber dann werden denen, welche die volle Wahrheit wollen, und ohne das gibt es keine Idealität, die Augen noch besser aufgehen; Pestalozzi selbst wird nicht gewinnen, sondern verlieren. Das ist durch die Festseier schon in etwa geschehen. Selbst protestantische Blätter von Bern und Glarus haben es ausgesprochen. Gewiß auch ein Ergebnis!

Von Anfang an war es darauf abgesehen, die Pestalozziseier recht allgemein und belebt zu machen. Un Aufwand von Mitteln, felbst aus ben Geldern aller Gidgenoffen und zur tiefen Berletzung der Überzeugung einer Großzahl der Steuerzahler, hat es wahrlich nicht gefehlt. fächlich ist jedoch die erste Begeisterung sehr herabgestimmt worden. ernfte Auftreten einiger Manner, und kaum weniger bas Gebahren unserer Begner, welche bezeichnend genug in den Reihen der fogenannten liberalen Ratholiken die begeiftertften und vielfach leidenschaftlichften Unhanger befagen, bewahrten vor dem einfachen Mitmachen. 3. B. anfänglich in leitenden Rreisen von festlichen Rundgebungen burch und für die gesamte Schuljugend mit eigenen Gefängen und Reben, von Berteilung der besonders "fachlichen" offiziellen Festschrift ober bann, weil ja Peftalozzifrömmigkeit für alle Schattierungen, so recht für die tonfeffionsloje Schule paßt, von Verteilung eines Bildchens des "Kinberfreundes" an jedes Kind gesprochen, so fand man es nachgerade doch beffer, den Gemeinden und Leuten es zu überlaffen, wie sie Pestalozzi feiern wollten. Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß es Behörden gab, die jum voraus fehr befonnen daftunden und nicht genötigt waren, die erften Schritte gu bereuen.

Wo wirklich geseiert worden ist — wir sprechen immer nur von katholischen Gegenden — da war die Teilnahme von seiten des Volkes wie der höhern Stände keine starke. Es war eine Feier, welche vorab Lehrer und Schulmänner anging, und diese erschienen daher am zahl= reichsten. So viel aus den Berichten entnommen werden konnte, war selbst bei diesen Kundgebungen die Begeisterung keine erhebend große. Hie und da verstieg man sich zu einer Pestalozzi=Kantate und einer kurzen

Lobrede, der Hauptton jedoch, der vorherrschte, war: Pestalozzi hat seine Berdienste, allein angesichts der ruhigen Wahrheit tann er als Ibeal nicht gefeiert werden, oder wie die scheinbar glücklich gefundene und ftets wiederholte Formel lautete: Die Feier gilt nicht der Berson noch seinem mit großen und vielen Mängeln behafteten Werte, fondern den guten, ihn leitenden Gedanken und Charakterzügen. Die hohe Bedeutung echter Volksbildung, der Wert tüchtiger Volksichule, freudige, opferfrohe, ausbauernde Liebe und hingebung an bas Wohl ber Jugend und bes Volles und den Lehrerberuf, Stellung der Familie zur Schule u. f. w., fie foll die Peftaloggifeier ins rechte Licht ftellen, dem Bolke recht nabe legen und dem Lehrerherzen einprägen. Sehr gerne ergriff man die Belegenheit, zu zeigen, mas Peftalozzis Leben und Wirken zum größten Schaden mangelte, vor mas Volksichule und Lehrerberuf bewahrt werben muffen, wie der Mangel des gefunden, überzeugungstreuen und willensstarten Chriftentums verheerend wirte. Es läßt sich erwarten, daß der eine und der andere treffliche Gedanke gepflanzt, diefer und jener Brrtum gehoben, vielfache Unregungen erzielt murben. Wie weit ber andere 3med wirtsam erreicht murbe, namlich den Gegnern driftlicher, tonfessioneller Schulbildung zu zeigen, daß wir nicht weniger für Schule und Jugend beforgt find als fie, magen wir nicht zu beurteilen. Bertrauensfeligkeit warnt gerade bas gange Berhalten ber Gegner bei ber Peftaloggifeier. Berficherungen und Beweise haben wir viele gegeben; was nütt das? Die Tat ift die beste Antwort auf gemachte Borwürfe und bas ftartste Schutzmittel gegen fünftige Ungriffe.

Den eigentlichen Feiern wurde die Schuljugend meist fernegehalten. Der pädagogische Takt verbot es, Kinder in derartige Verhandlungen hineins zuziehen. Immerhin jedoch braucht es geringe Psychologie, um einzusehen, daß nur schon die Tatsache einer Feier von seiten der Mänener, auf welche die Jugend blickt, den Geseierten als höheren Menschen erscheinen läßt. Das hatten wir als eine nicht erfreuliche Wirkung des 12. Januar. Wir haben also doch was erreicht, werden die Feinde denken, und das mit um so mehr Grund dort, wo die Lehrer und Lehrerinnen beauftragt wurden, am ordnungsgemäßen Ferientage anläßlich der Feier, diese Vergünstigung mit einer Unsprache über Pestalozzi den Kinderherzen ideal verständlich zu machen.

Und das Bolk? Wollte man ihm die Überzeugung von der hohen Bedeutung häuslicher Erziehung und tüchtiger Schulbildung wecken und beleben? Wollte man auf die Größe und die Aufgabe des Lehrerstandes hinweisen und zu freudigerer Unterstützung aufmuntern? Ehrenwerte Absichten. Aber war das der rechte Weg? Hat das gezogen? Borerst

find viele Männer von nicht geringerem Verständnis und mit ebenso warmem Herzen für die Schule und für das Volk jeder Feier abhold gewesen. Auf sie hat das Volk auch sehen dürfen und auch gesehen. Die Folge war, offen gesprochen, Mißstimmung und Zersahrenheit, Schwächung des Ansehens und der Achtung vor der Sache selbst.

Nicht genug. Trot ber Berbienfte und ber eblen Buge, welche Peftalozzi zeigte, kann er boch unmöglich als Ideal, Borbild hingeftellt werden. Im Borbilde muß die richtige und tiefe Auffaffung vom Leben und vom Erzieherberuf, die gefunde, auf feften Grundfagen ruhende und bas gewöhnliche Mag überfteigende, reinere Berwirklichung ber richtigen Auffaffung zu Tage treten. Bon einem flaren Erfaffen ber Bolterziehung und des Lehrerberufes, von tiefem, der gangen Wahrheit getreuem Berfteben, von zielbewußtem, grundfählichem Durchführen tann bei dem Manne nicht die Rede fein, an welchem felbft die Berehrer fo viel ausjufegen und zu beschönigen haben. Daß ernfte Chriften nie und nimmer echte Idealität unter folchem Bilde verehren konnen, braucht kaum angedeutet zu werden. Wenn das "tatholische Berg" auch weit fein foll für jegliches Gute, so darf es doch nie wassersüchtig werden, die frische Rraft und das gefunde Blut der einen vollen und mahren Überzeugung einbugen und dem huldigen, was ein matter Schein des Ideales ift. Wie fich die Ausdrude machen: "Mit Verehrung bliden wir jum großen Meister empor", "an seinem Borbilde wollen wir uns entflammen" und bgl. wird ein grundsätliches Denken bald herausfinden. Berehrung und Ibealität sollten hehrere Dinge fein, als daß fie rasch um des einen ober andern guten Buges willen, der zudem noch schwindsüchtig ift, auf eine Person übertragen werden. Wie viele, welche mit garter Salbung jene Ausdrude im Munde führten, haben die markierte Geftalt des Beilandes als festes Ideal vor Augen? holen bei dem göttlichen Bolts= und Jugenderzieher, dem Manne der höchsten humanität die Flamme beiliger, aber darum auch erleuchteter und reiner Liebe? Coll man fünftliche Lichter, wie fie die Auftlärungszeit aufgeben ließ, von neuem anzunden, um die Sonne der Menschheit zu verdrängen oder wenigstens dem beichrantten Blide fern zu ruden? Das ift offenbar die Abficht vieler, vieler Pestalozziverehrer. Es ist zu fürchten, daß fie wieder etwas erreicht haben.

Unser Volk indes hat ruhigern und bessern Sinn. Der gewöhnliche Mann, welcher das Leben nimmt, wie es ist, und an den Früchten der neuzeitlichen Theorien auch auf dem Schulgebiete nicht absonderlich erbaut ist, und nicht er allein, das hat man gesehen, sagt sich bald: Wenn unsere Jugendbildner und Mithelser der Eltern da ihre Vorbilder haben

und ihre Gesinnung holen, dann ist es nicht besonders weit her, und dann können wir gar viel nicht erwarten; das ist nicht Geist von unserem Geiste, welcher doch unsere Familien und das Fleisch von unserem Fleische beleben sollte. Also das Gegenteil von dem, was man beabsichtigt.

Die Pestalozziseier hat unter uns Katholiken den Wirrwarr vermehrt und die Freudigkeit des Zusammen-wirkens geschwächt. Das, sowie indisserentistisches Verwischen martierter, entschieden konfessioneller, allseitig durchgeführter Überzeugung, Erziehung und Leben in einer Anschauung, die allen paßt, in einer Allerweltsliebe ohne das Fundament der Christusliebe, ohne ausgeprägte christliche, katholische Sittenlehre und kirchlichen Geist, das ist die Lust unserer Gegner, die Gesahr der Gegenwart, vorzüglich für die Jugend. Wenn nur wieder etwas erreicht wird, so ist man zusrieden, und wenn manche das nicht bewußt suchen, unausbleibliche Folge ist es doch.

Auf bem Boden ber Beftaloggifeier wird im eigenen Lager niemals ein Busammenwirken möglich sein. Laffen wir ihn ohne jede Bitterkeit benen, welchen Bestaloggi gehörte. Um Buten, das sie erreichen, wollen wir uns freuen. Wir für uns freuen uns eines fruchtbareren Grundes, wenn wir ihn nur fennen und mit driftlichem Mute bebauen. Chriftus mit seinen sichern Bugen, wie wir ihn als Ratholiken kennen sollen, sei unser Borbild. Das gibt Kraft und Licht, welche anhalten, und hat ben Segen Gottes, der am Kreuze erkauft worden ift. Da nur, aber da gewiß, gibt es echte Einheit für alle echten Ratholiken. Treten wir mit biefen Absichten bor unfer Bolt, zeigen Schulmanner und Lehrer durch bie Tat, daß fie mit ihnen Ernft machen, dann haben fie das Bolf für fich. Für biefes Wert der auf Chriftus und die Rirche gegründeten Boltsbildung und Erziehung als für das erfte Wert driftlicher Pflicht und Liebe tann und muß ber Priefter in der Rraft des Evangeliums hintreten vor Eltern und Burger, vor alle. So aber find wir eins und stark.

Sinnsprüche.

In Freud' und Luft, In Leid und Not, Halt treu bewußt Zum lieben Gott: So bringt dir die Freude nicht Schaden Das Leiden nur größere Gnaden.

Sonnenglanz und Sternenschimmer Und der liebe Mondenschein, Mahnen mich und rufen immer: Muß es schön da droben sein. Liebe, Glud und Sonnenschein Muß in jedem Hause jein; Wo zum Hausherrn Gott erwählt, Alles treu zusammen hält.

Rlagt mancher, daß sein Herz gebrochen. Weil "Sie" verschmäht sein heißes Lieben; Und höret doch sein fürmisch Bochen: Berrückt ist's nur — doch ganz geblieben.